



Menschen, denen es schwer fällt, Ordnung zu schaffen und zu halten sind bei Doris Breuer, Inhaberin der Firma „Freiraum“, an der richtigen Adresse. Aber bei der Frau mit dem Sinn für Ordnung geht es nicht nur ums Aufräumen – es geht um Raum- und Möbelkonzepte, um Ordnungssysteme und Zeitmanagement. Die Ordnung soll nachhaltig sein mit dem Ziel, die Lebensqualität zu erhöhen.

Mittagsmengen pünktlich um 11 Uhr steht Doris Breuer (68) vor meinem Schreibtisch und staunt: „Und hier können Sie arbeiten?“ „Das ist letztes Chaos“, denke ich und sage entschuldigend: „Ja, die viele Arbeit“. Auf meinem Schreibtisch türmen sich Berge von Pressemitteilungen, Lookbooks, Korrespondenzen, Notizen, verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, Visitenkarten, Ablagen mit allem möglichen Kram, Briefpapier,

Kopierpapier, Preislisten und das übliche Bürozeug wie Locher, Tacker dazu Produktmischer aller Art, Cremestifte, Toner, Nahrungsergänzungsmittel. Nur der Monitor meines Rechners ragt noch aus den Papierbergen heraus. „Wozu brauchen Sie denn fünf Taschen?“, fragt mich Breuer, einen Blick hinter meinen Schreibtisch werfend. Entpfeilt im Verlauf der Aufbaumontage wird sie mich noch mehrmals auf Glättes führen. Und schon der nächste Hebel: „Sich scheinen ja viel Ziel zu haben?“ „Wer Ordnung hält, ist nur zu dem Zweck“,

verteidige ich mich. „Eigentlich finde ich immer alles, was ich benötige – meistens“. Es ist nicht so, dass ich nie aufgedummt hätte. Die letzte Aktion dieser Art liegt gerade einmal sechs Wochen zurück, aber wie von Geisterhand entstehen auf meinem Schreibtisch in kürzester Zeit wieder neue Stapel.

Mein Schreibtisch ist im Halbrund aufgebaut und wir fangen rechts an – erst mal oben drauf. Ich muss Entscheidungen treffen, das ist hart. Was brauche ich und was nicht? „Die Stapel

entstehen ja erst, weil wir keine Entscheidungen treffen“, erklärt Breuer und „das kann ich noch gebrauchen, kostet zu viel Energie“. Unter „Aufsicht“ sehe ich die Sachen durch. Brauche ich noch oder weiß noch nicht kommt auf einen Stapel, brauche ich nicht mehr, in den Abpapiersammler – ein instabiles Designgestück, das man schlecht tragen kann und wackeligere Zettel rausfallen. „Sie sollten besser eine Plastikboxe dafür nehmen“, rät Breuer. Einzig wird jeder Stapel durchgegangen und (aus-)sortiert. Neue Stapel entstehen – jetzt schon halbwegs

thematisch geordnet. Der Pegel im Abpapiersammler steigt. Nun macht sich Doris Breuer an den Bürointartern zu schaffen. Meine Sammlung von Stiften, Lötlöt und Schere in einem großen Glas auf dem Schreibtisch wird aufgelöst und wieder in den Containern. Schlüssel für Schlüssel gehen wir durch – das, was ich häufiger benötige kommt in die obere Schublade und das, was ich nicht oft brauche, nach unten. Ah, ein Packchen Nikotinikum, abgetan in März 2007. „Ja das wohl noch brauchbar?“, formuliere ich meinen Gedanken laut. „Warum stressen Sie sich eigentlich selbst?“, gibt Breuer zurück. „Sie werden schon irgendwann aufhören, aber die Kaugummis führen Ihnen doch nur vor Augen, was Sie noch nicht geschafft haben – genau so wie Ihre Papierstapel Ihnen suggerieren, was Sie alles noch tun müssen. So haben Sie ständig das Gefühl, zu wenig geschafft und nicht alles erledigt zu haben. Damit setzen Sie sich selbst permanent unter Druck“, mahnt Breuer, ich kann es nicht verleugnen, da ist was dran.

Es ist jetzt zwei Uhr und mein Magen knurrt. Eigentlich reicht mir die „Doppel“ schon für meinen Kritik. Ich hab' jetzt keine Lust mehr. Den Rest kann ich ja später auch sortieren. Wir hatten viel Spaß und Frau Breuer muss bestimmt auch nach Hause, denke ich. Dahe ich, Doris Breuer strahlt vor Energie – und läuft jetzt zur vollen Form auf. Sie

sieht, dass ich die Einfingerringe zwischen meinem Arbeitstisch und der großen Topflanze am Fenster nicht ohne Blessuren meistere – genauer gesagt, ich renne – wie so oft – gegen die Ecke meines Schreibtisches. „Lassen Sie was übrig für blaue Flecken?“, fragt sie mich. Eigentlich sollte es mich schon immer, dass ich mich wie eine Schlagentzerrin wieder massen, um an meinen Arbeitsplatz zu gelangen. „Warum haben Sie das nicht geändert?“, boht Breuer wieder. „Weil das schon so da war“, insistiere ich. Die Frau hat ja Recht, – das sage ich ihr aber nicht. Stunden später ist das – wahrlich kompliziert konstruierte – „Schreibband“ anders aufgebaut – so dass ich ohne blaue Flecken zu meinem Arbeitsbereich vorrücken kann. Doris Breuer stellt viele Fragen. Eigentlich stellt sie andauernd Fragen.

Wir teilen uns das Großraumbüro mit drei Personen. Die Telefongespräche der Kollegin zur Linken, die Telefonate des Kollegen gegenüber sind oft störend, gerade wenn man sich auf etwas konzentrieren muss kann habe ich mich offenbart, werden jetzt auch die Schränke – die an den Längswänden aneinander gereiht waren – zu einem Block zusammengefügt, der mich ein Stück weit abschirmt und meinem nützlichen Stauraum bietet. Doris Breuer wendet nun ihre Aktivitäten über meinen Schreibtisch hinaus aus: Verpackungsmaterial aus



WENIGE HANDGRIFFE, GROSSE WIRKUNG: DIE NUN ZU EINEM BLOCK GESTELLTEN SCHRANK- SCHIRMEN MEINEN ARBEITSBEREICH AB

STORY

ignorewischen Schränken kommt zu anderem Verpackungsmaterial, Ablagen werden leer geräumt, werden überflüssig. Pünktlich entdecken wir, dass wir fünf Papierkörbe für drei Leute haben und dass wir mit dem geläuterten Kram vermutlich noch zwei weitere Büros ausstatten könnten. Überhaupt entdecke ich Dinge in den Schränken, deren Existenz mich überrascht: Ordner, die man nie wahrgenommen hat – drei Menschen arbeiten in einem Büro und jeder hat sich sein eigenes Büro geschaffen.

Eigentlich gibt Doris Breuer fast schon einen Lehrgang in Tiefenpsychologie. Es ist viel mehr, als einfach „zur“ aufräumen. Ein Büro scheint auch einiges über die Mitarbeiter auszusagen. Über jede einzelne Person und über die Gemeinschaft. Pünktlich stellt man fest, dass Arbeitsabläufe und Ordnungssysteme noch effektiv gestaltet werden können. So kommt man vom Aufräumen auf das Thema interne Kommunikation.

Inzwischen ist es draußen dunkel geworden. Mein Magen knurrt nun hörbar, aber diese Aufräumaktion ist so faszinierend – weil ich auch viel über mich selbst erfahre – dass es mir egal ist. Meili Rechner ist wieder angeschlossen

und nun sind die letzten Papierstapel systematisch unterzubringen. Zugegeben malen bin ich nach vielen Stunden des Aufräumens und Wegräumens mit der dazugehörigen „Analyse“ meiner selbst und der beiden anderen Kollegen etwas geschafft und fast unfähig, die letzten Stapel ihrer vorläufigen Bestimmung zuzuführen. Aber Doris Breuer war aufmerksam, sie stellt die richtigen Fragen – die letzten Sortierungen gehen wie bei Achterbahn. Die Güten ins Tüpfchen – die Schlechten ins Altpapier. Pünktlich fallen diese Entscheidungen viel leichter. Inzwischen ist es acht Uhr abends. Mein Schreibtisch ist so leer wie noch nie, ich habe viele Anregungen erhalten und erfahren, wie wir unsere Büroorganisation noch verbessern können. Vielleicht ist sogar Letzteres viel wichtiger als das nun besetzte Schreibtischhaus. Wie dem auch sei, morgen setze ich mich an einen aufräumten Schreibtisch und habe, wie immer, viel zu tun – aber jetzt mit System. Meine Ablage ist klar geordnet und dank Doris Breuer wird es auch Mitarbeitergespräch geben, um diesen Motivationsstich zu nutzen und die Büroorganisation weiter zu optimieren.

Aber auch Stütze wie „Sie schreiben über Wellness-Oasen und ... sitzen auf Papierbergen“ wie ich



„DIE STAPEL ENTSTEHEN JA ERST, WEIL WIR KEINE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN“

dann ergänze, habe ich mir ins Gedächtnis gebrannt. Doris Breuer ist eine kluge Frau mit viel Lebenserfahrung. Als sie beschließt, es nun gut sein zu lassen, bekomme ich von ihr allerdings noch einige Tipps und Aufgeben – wegen der Nachhaltigkeit versteht sich. Mit einem perfekten Richtig soll ich meine Zeit wirtschaftlich in den Griff bekommen, die Visitenkarten werden in einem entsprechenden Ordner gesammelt, die Pressemitteilungen in stabilen Stapsammern und die wir herunterhängenden Computerkabel, in denen sich meine Füße schon mehrfach verheddert haben, sollen in einem Kabeltunnel verschwinden.

Aber aufräumen ist nur ein Bereich der „Freiraum-Gestaltung“. „Wie bringe ich in einer Zweiraumwohnung noch einen Steinsapfeln unter oder wie richte ich meine Küche so ein, dass ich alles selbst grillbereit habe?“ Auch das sind „Probleme“, denen sich Doris Breuer annimmt. Also alles, was mit Einrichtung, Raumgestaltung und Ordnung und eben auch mit Zeitmanage-

ment und Lebensqualität zu tun hat. Schlussendlich die Adresse für diejenigen, die etwas verändern möchten – sei ihrer privaten oder beruflichen Situation – für diejenigen, die sich in dem einen oder anderen Bereich noch nicht wohl fühlen oder einfach noch nicht angekommen sind. Ein echter Gräberstapfeln – und vielleicht sogar eine Alternative zum Coach oder Therapeuten. Freut euch dem Motto Ordnung ist das halbe Leben.

Text & Fotos: mobahri

Kontakt:
Doris Breuer,
Stauffenbergstraße 88,
44889 Bochum,
0234 11084,
doris.breuer@online.de